

Familienpflege für seelisch schwer belastete junge Menschen

Ein Erfahrungsbericht eines Jugendhilfeangebotes in Deutschland

Barbara Roth

Wohin mit jungen Menschen, die trotz mehrfacher stationärer psychiatrischer Behandlung im sozialen Alltag nicht zurechtkommen und die der emotionalen Nachreifung, des Schutzes und der Begleitung in den ganz normalen Alltag hinein bedürfen? Der Verein Arkade e.V. in Ravensburg (Deutschland) hält in seinem Bereich «Junge Menschen in Gastfamilien (JuMeGa)» ein Jugendhilfeangebot bereit, das zugeschnitten ist auf junge Menschen, die im deutschen Kinder- und Jugendhilfegesetz als «seelisch behindert oder von seelischer Behinderung bedroht» bezeichnet werden. Die jungen Menschen werden in Gastfamilien vermittelt und dort begleitet.

Das Angebot antwortet auf die Frage: Wohin mit jungen Menschen, deren Herkunftsmilieu nicht trägt und die aufgrund ihres Störungsbildes ein engmaschiges, klar strukturiertes Betreuungsangebot ohne Bezugspersonenwechsel brauchen? Die Erfahrungen und die hohen Fallzahlen zeigen, dass diese Form der Betreuung einen ausserordentlich wichtigen Baustein im Jugendhilfeangebot darstellen kann, und sie zeigen, dass

familiäre Lebenszusammenhänge vielfältige Ressourcen entwickeln können, wenn die Begleitung und der Rahmen angepasst und stimmig sind.

Das Angebot «Junge Menschen in Gastfamilien»

1997 entsteht eine in Deutschland neuartige Form der Unterbringung für die «Sorgenkinder» in der Jugendhilfe. In 7½ Jahren werden 179 junge Menschen in Gastfamilien vermittelt.

Die angesprochenen jungen Menschen sind in ihrem bisherigen Lebensumfeld gescheitert, und es wird für sie vom zuständigen Jugendhilfeträger, in der Regel nach einem stationären Aufenthalt in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie, nach einem neuen Lebensort gesucht. Einem Lebensort, an dem sie ihren Störungen entsprechend, aber auch gemäss ihrem Entwicklungs- und Lebensalter, begleitet und gefördert werden können. JuMeGa vermittelt diese jungen Menschen in Fremdfamilien, die Gastfamilien genannt werden, und begleitet, unterstützt, berät die «Gastfamilien» mit ihren Gästen in engem und regelmässigem Kontakt. Entsprechend der Konzeption arbeitet JuMeGa mit allen am Fall beteiligten Personen zusammen, koordiniert die verschiedenen Sichtweisen und Interessen, gestaltet den Kontakt untereinander. Diese Form der Fremdbetreuung von jungen Menschen war zunächst neuartig in Deutschland. Inzwischen gibt es einige Nachfolgeprojekte.

Die jungen Menschen

Es sind diejenigen, die in Jugendhilfeeinrichtungen scheitern, die uns Professionelle herausfordern und die ganz spezielle Lebensorte brauchen.

Das Alter bei der Aufnahme liegt zwischen 6 und 19 Jahren, die meisten sind zwischen 11 und 16 Jahren alt. Alle sind vor der Anmeldung bei uns mit der Psychiatrie in Berührung gekommen, sie haben einen oder mehrere stationäre Aufenthalte in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie hinter sich. Entweder haben sie davor bei ihrer Herkunftsfamilie oder in einer Pflegefamilie gelebt, oder sie waren in Jugendhilfeeinrichtungen. Immer wieder ist die Anmeldung bei JuMeGa die Alternative zu einer geschlossenen Unterbringung. Der für die jungen Menschen jeweils zuständige Jugendhilfeträger meldet den Hilfebedarf bei uns an, die Jungen und Mädchen entscheiden sich für das Leben in einer Gastfamilie, sie wollen in einem familiären Zusammenhang leben.

Manchmal natürlich nur deshalb, weil ihnen dies als die bessere Alternative erscheint.

Sehr verschieden sind ihre Schwierigkeiten im Alltag. Sie haben Störungen im Sozialverhalten, im emotionalen Bereich, im Essverhalten, im Wahrnehmungsbereich, in der Impulskontrolle, häufig sind sie suizid- und/oder suchtgefährdet. Das Ausmass der Störungen verhindert, dass die jungen Menschen altersentsprechend in Schule, Familie und Umwelt zurechtkommen. Allen angemeldeten jungen Menschen ist gemeinsam, dass sie grosse Defizite und Ängste im Sozialverhalten haben und daher in Gruppen scheitern; sie haben es sehr schwer, sich auf Beziehungen einzulassen. Dahinter steckt in der Regel noch ein grosses Bedürfnis nach Familie, nach einem «Nest», und das Entwicklungsalter ist in der Regel erheblich niedriger als das tatsächliche Lebensalter. Ihren Störungen sollte mit individuell abgestimmtem Alltagsverhalten, mit klarer Konsequenz und eindeutigen Beziehungsangeboten begegnet werden. Sie brauchen häufig einen Platz in einem Beziehungsgefüge, der konkurrenzlos ist.

Kooperationspartner von Jugendhilfe und Psychiatrie

Enge und umfassende Netzwerkarbeit ist entscheidend für den Erfolg.

Wir arbeiten eng mit dem zuständigen Jugendhilfeträger und der zuständigen psychiatrischen Einrichtung zusammen. Bei der Frage, wohin der junge Mensch nach dem stationären psychiatrischen Aufenthalt gehen sollte oder könnte, wird das JuMeGa-Angebot von den Mitarbeitern der psychiatrischen Stationen mit in die Überlegungen eingebracht. Auch wird unser Team bei schwierigeren Konstellationen mit einbezogen, um auf dem Hintergrund seiner Erfahrungen mit zu überlegen, ob dieser spezielle junge Mensch mit seinem Verhaltensbild in einer familiären Konstellation vorstellbar wäre. Der jeweils zuständige Jugendhilfeträger ist dann der Auftraggeber und auch Kostenträger. Im Rahmen der halbjährlichen Hilfeplanung ist der Jugendhilfeträger am Entwicklungsprozess beteiligt. Durch den engen Kontakt mit den zuständigen psychiatrischen Behandlungsstellen werden Kriseninterventionen und Fachberatungen unkompliziert möglich.

Die Gastfamilien

Gastfamilien mit den unterschiedlichsten familiären Lebenszusammenhängen können sich eignen.

Es ist überraschend, wie viele Menschen bereit sind, sich auf die Begleitung und Betreuung von seelisch schwer belasteten jungen Menschen einzulassen und ihren Alltag mit ihnen zu teilen. Grundsätzlich sind alle Arten von Lebenszusammenhängen als Gastfamiliensetting möglich, und es wird keine professionelle sozialpädagogische, psychologische oder psychiatrische Vorbildung bei den Gastfamilien vorausgesetzt. Durch die Verbindung

Wie alles begann

Der Bereich «Junge Menschen in Gastfamilien» hat sich aus dem Bereich der psychiatrischen Familienpflege für Erwachsene heraus entwickelt. Beide Bereiche gehören zu dem Verein Arkade e.V., einem Träger sozialpsychiatrischer Angebote und Dienste im Landkreis Ravensburg (Baden-Württemberg). Die psychiatrische Familienpflege für Erwachsene arbeitet seit 1984 in der Vermittlung und Betreuung von psychisch behinderten Erwachsenen in Gastfamilien. Diese Betreuungsform für chronisch psychisch kranke Erwachsene ist inzwischen fast flächendeckend in Deutschland institutionalisiert.

Nachdem im Rahmen dieser Arbeit vermehrt auch junge, psychisch kranke Erwachsene mit Erfolg in Gastfamilien betreut wurden (anhand von Einzelabsprachen auch Jugendliche), und nachdem Mitarbeiter der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Abteilung des Zentrums für Psychiatrie «Die Weissenau» auf Arkade zukamen mit der Frage nach Ausweitung ihrer Arbeit auf Jugendliche, begann die Konzeptionsentwicklung für JuMeGa. Gemeinsam mit dem Kreisjugendamt Ravensburg und der Kinder- und Jugendpsychiatrie «Die Weissenau» wurden eine Konzeption entwickelt, die finanziellen Bedingungen verhandelt und im August 1997 die erste Jugendliche in eine Gastfamilie vermittelt. Bis heute (Stand: März 2005) sind 179 junge Menschen vermittelt worden, momentan leben 101 in ihren Gastfamilien. Diese schnelle, fast explosionsartige Entwicklung war nicht abzusehen. Noch heute begegnet das JuMeGa-Team in Fachkreisen häufig einem Unverständnis gegenüber der Erfahrung, dass es gelingen kann, junge Menschen, die in anderen Jugendhilfeeinrichtungen gescheitert sind und ein grosses «Paket» an Verhaltensoriginalitäten mitbringen, in einem familiären Rahmen, der nicht vorgebildet ist, zu begleiten.

der professionellen Fallsicht von JuMeGa mit der Lebenserfahrung und Alltagskompetenz der Gastfamilien scheint ein ausgesprochen entwicklungsförderndes Feld zu entstehen. Unsere Jungen und Mädchen sind in der Regel bereits verschiedentlich therapeutisch behandelt worden, viele von ihnen sind in institutioneller Betreuung gescheitert. Es fehlt ihnen die Erfahrung des Lebens in einem stabilen und funktionierenden Beziehungsgefüge, das auf Gelingen angelegt ist. Je unterschiedlicher unsere Gastfamilienplätze sind, umso mehr Möglichkeiten der Zuordnung und damit der möglichst guten Passung zwischen Gastfamilie und jungem Menschen sind gegeben. Mit der Bezeichnung Gast- anstatt Pflegefamilie soll der Tatsache Rechnung getragen werden, dass hauptsächlich Jugendliche vermittelt werden und dass der Aufenthalt in der Gastfamilie auch als Begleitung während eines Entwicklungsabschnittes verstanden werden kann.

Familien werden in der Regel gegründet, um Leben gelingen zu lassen. Ihre Strukturen und Regeln entstehen aus dem Sosein ihrer Mitglieder, aus ihrer individuellen

Weltsicht und aus ihrem Wunsch nach einem harmonischen Zusammenleben. Zusammengekommen sind sie aus persönlichen Beweggründen. Das Ziel von Familien ist, harmonisch miteinander leben zu können, Freizeit gemeinsam zu verbringen, die Notwendigkeiten des Alltags möglichst effektiv zu erledigen, vom sozialen Umfeld anerkannt zu werden und vieles andere mehr. Die Ausprägung und Gestaltung dieser Ziele ist – weil privat und individuell – sehr unterschiedlich. (Begrenzt natürlich durch den gesellschaftlich vorgegebenen Rahmen). Zu diesen Zielen beizutragen haben alle Familienmitglieder, jeder entsprechend seines Platzes.

Hier liegt eine entscheidende Ressource von familiären Lebenszusammenhängen begründet. Die Überschreitung von Regeln oder Grenzen greift die Familienmitglieder in ihrem grundlegenden persönlichen Selbstverständnis an. In der einer Regelverletzung folgenden Auseinandersetzung geht es immer um Beziehung und um Zugehörigkeit. Die Begründung für die Notwendigkeit der Regeln ist unmittelbar im Alltag erlebbar. Auch die Gastkinder sind – allein durch die Aufnahme in dieses Familiensystem – aufgefordert, zur Einhaltung der Regeln und auch zu ihrer Weiterentwicklung beizutragen. Jeder trägt entsprechend seines Platzes im System zur Aufrechterhaltung eines harmonischen Zusammenlebens bei. In einer Familie gibt es unterschiedliche Verantwortlichkeiten für die Mitglieder. Ausserdem müssen Regeln in familiären Zusammenhängen immer wieder neu verhandelt werden. Familien sind auf Entwicklung angelegt, Entwicklung, die sich schon durch das einfache Älterwerden der Mitglieder ergibt. Institutionen sind im Gegensatz dazu an der Einhaltung der zugrunde liegenden Konzeption und ihrer pädagogischen Prämissen orientiert.

Familien sind auf Gelingen und auf Teilhabe angelegt. Geltende Regeln und Grenzen ergeben sich aus den familiären Beziehungen, ihre Begründung ist für die jungen Menschen unmittelbar erfahrbar.

Gastfamilien werden zu Partnern

Bis jetzt gibt es keine Probleme, neue Gastfamilien zu finden. Auch ist inzwischen ein Stamm von über 20 Gastfamilien entstanden, die bereits mehrmals neu belegt werden konnten und die zu echten Partnern geworden sind. Warum tun die Familien das, warum holen sie sich einen derartigen «Störenfried» in ihren privaten Bereich? Es muss neben der finanziellen Vergütung noch andere Gründe geben. Zum einen ist immer eine grundlegende soziale Motivation zu erkennen, die sich aus den jeweiligen Lebensgeschichten ergibt, zum anderen sind es Gründe, die mit dem Verständnis der Begleitung durch JuMeGa zusammenhängen könnten. Unser Team ver-

sucht, die familiären Lebenszusammenhänge der an einer Teilnahme interessierten Familien zu erfassen und ein Bild davon zu bekommen, wie der Platz, der zur Verfügung gestellt wird, aussieht. Es geht nie darum, dass sich eine Familie nach einer pädagogischen Massgabe zu verändern hat, sondern immer um das Erkennen der Gestalt des zur Verfügung gestellten Platzes. Die Logik des familiären Systems wird anerkannt und akzeptiert. Die Erziehungsarbeit muss innerhalb dieser Logik geschehen, das heisst die Werte- und Normenstruktur der Familie ist grundsätzlich zu bestätigen und wertzuschätzen. Vorschläge zur Erweiterung der Sicht und Vorgehensweisen der Gastfamilien bleiben Vorschläge und werden keine Vorschriften.

Oberstes Prinzip ist, die Stärken der Familien zu fördern, ihre Schwächen nicht anzuklagen, sondern sie durch die zur Seite gestellte Arbeit weitestgehend auszugleichen.

JuMeGa versteht sich als Partner bei der Suche nach dem richtigen Weg, nach neuen Handlungsideen. In diesem Prozess erleben die Familien, wie ihre Kompetenz wächst, sie zu Fachleuten für ihren Gast werden. Sie erleben, dass ihre Arbeit wertgeschätzt wird und dass diese Arbeit für die Entwicklung ihres Gastes die entscheidende Rolle spielt. Dies kann für die Gastfamilien Bereicherung und Zuwachs bedeuten. Durch die enge und zeitintensive Begleitung gelingt es, die Gastfamilien im Prozess zu qualifizieren für den Umgang mit ihrem Gast. Es ist erstaunlich, wie vielfältig die Settings sind, die sich durch die verschiedenen Lebenszusammenhänge der Gastfamilien, durch die Unterschiedlichkeit der einzelnen Persönlichkeiten, ihrer Lebensgeschichten und ihrer speziellen Weltsicht ergeben. Diese Unterschiedlichkeit ist das Kapital unserer Arbeit. Je grösser der Reigen der Unterschiedlichkeit ist, umso vielfältiger sind die Zuordnungsmöglichkeiten. Die jungen Menschen bringen ja auch sehr verschiedene Persönlichkeiten mit und brauchen Entwicklungsimpulse, die auf ihre Individualität zugeschnitten sind.

Bei der Auswahl der Gastfamilien sind folgende Kriterien wichtig:

- Die Gastfamilie soll mit ihrer Beziehungsqualität ein geeignetes Milieu für die Entwicklung des jungen Menschen bieten (Beziehungsqualitäten können beschrieben werden als: warm-mütterlich, klar, strukturiert, konsequent, begrenzend, wertkonservativ, offen aushandelnd, integrativ, offen für und interessiert an Andersartigkeit ...).
- Die Regeln des Zusammenlebens sollen in der Gemeinschaft von einem oder zwei Erwachsenen massgeblich bestimmt werden.

- Die Fähigkeit zu direktem und konsequentem erzieherischem Handeln sollte gepaart sein mit emotionaler Wärme.
- Die Gastfamilie muss bereit sein, sich von uns begleiten zu lassen, das heisst sie muss regelmässig und häufig ihren privaten Raum öffnen.
- Die Gastfamilie muss ein Einzelzimmer zur Verfügung stellen.

Neugier und Optimismus: JuMeGa lässt sich gemeinsam mit den Gastfamilien, den jungen Menschen und zum Teil auch mit ihren Herkunftsfamilien auf ein Abenteuer ein, dessen Ausgang nicht vorausgesagt werden kann, an dessen positiven Ausgang wir aber glauben und an dem gearbeitet wird.

Die Erfahrungen

Junge Menschen mit auffälligsten Verhaltensbildern können in Gastfamilien leben.

Wenn die Jugendlichen ein halbes Jahr in ihrer Gastfamilie bleiben konnten, dann geht JuMeGa davon aus, dass sie sich grundsätzlich auf einen familiären Rahmen einlassen können und der zur Verfügung gestellte Gastfamilienplatz auch passend ist. Wir haben erstaunliche Entwicklungen bei schwer belasteten jungen Menschen erlebt.

Beendigungen belasten die Beteiligten, wenn sie entgegen der Einschätzung unseres Teams und der Gastfamilien geschehen. Manchmal hält die Beziehung zwischen dem jungen Menschen und seinen Herkunftseltern das Leben in einer Gastfamilie nicht aus, und der junge Mensch geht zurück zu den Eltern. Manchmal bedeutet das erreichte 18. Lebensjahr für die jungen Menschen das Gefühl der grossen Freiheit, und sie gehen, obwohl die realen Lebensgrundlagen sehr brüchig sind. Schliesslich belastet es, wenn sich der Rahmen der Gastfamilie als nicht passend erweist und kein neuer zur Verfügung steht, obwohl die Chance für den jungen Menschen gesehen wird. Die Erfahrung zeigt aber auch, welch ein wichtiger Baustein für die Entwicklung es sein kann, auch nur ein Jahr lang zu erleben, wie Beziehungen sein können, ein Jahr lang zu sehen, wie Leben funktionieren kann. Die Erfahrung zeigt, dass die Jungen und Mädchen den Kontakt zu ihren Gastfamilien nach ihrem Auszug halten und ihn sehr adäquat gestalten und pflegen. Es entsteht häufig eine Art Wahlverwandtschaft.

Gastfamilien entwickeln vielfältige kreative Ideen in der Betreuung von seelisch belasteten jungen Menschen.

Wurde eine gute Passung zwischen Familie und jungem Menschen gefunden, kann der junge Mensch einerseits den Wunsch entwickeln, in dieser Familie leben zu

Stichworte zur Konzeption von JuMeGa

Ressourcenorientierung: Trotz aller Störungen ist unsere Klientel zuallererst jugendlich und damit im Grunde fähig, ein grosses Entwicklungspotenzial zu aktivieren. Es geht um das Anknüpfen an diesen gesunden Kern und die Schaffung eines Umfeldes, das die Ressourcen hervorlockt.

Passung: Grundsätzlich gibt es keinen für Familienpflege ungeeigneten jungen Menschen und keine für die Aufnahme eines Gastes ungeeignete Familie, sondern es kann nur unter Umständen keine geeignete Passung gefunden werden. Die Zuordnung von jungem Menschen und Gastfamilie im Sinne einer möglichst optimalen Passung ist das Kernstück dieser Arbeit.

Krisenhilfe: Gastfamilie und Gast müssen die Sicherheit haben, dass sie nicht allein gelassen werden. Die Familien haben die privaten Telefonnummern unserer MitarbeiterInnen, die psychiatrische Klinik nimmt zur Krisenintervention auf.

Partnerschaftliche und kontinuierliche Begleitung: Die Gastfamilien werden nach Bedarf begleitet, beraten und unterstützt. Dies erfolgt durch regelmässige Hausbesuche (unter Umständen mehrmals die Woche, mindestens vierwöchentlich) und telefonische Erreichbarkeit. Dabei geht es um die Stärkung der vorhandenen Ressourcen und um das Ausgleichen von Schwachstellen. Die Begleitung der Gastfamilien wird verstanden als die Verbindung von Alltagskompetenz mit professionellem Know-how, mit dem Ziel, ein gemeinsames Handlungskonzept zu entwickeln. Die Erziehungsarbeit muss innerhalb der Logik des jeweiligen Familiensystems geschehen. JuMeGa betreut mit einer 100-Prozent-Stelle 8 bis 9 Fälle.

Netzwerkarbeit und Prozessorientierung: JuMeGa versteht sich als Koordinator eines Netzwerkes, das sich um den Gast rankt. Dazu gehören: die Gastfamilie, die Herkunftsfamilie, die Schule oder Ausbildungsstelle, der ambulante Therapeut und die psychiatrische Station und andere. Es gilt, alle Beteiligten im Prozess zu halten und sie einzubeziehen. Die Gestaltung des Kontaktes zur Herkunftsfamilie ist eine der zentralen Aufgaben.

JuMeGa in Zahlen (Stand: März 2005)

Vermittlungen im Gesamten	179 junge Menschen
Es leben in Gastfamilien derzeit	101 junge Menschen
Ausgeschieden sind	78 junge Menschen

Davon 27 innerhalb des ersten halben Jahres
(9 in der Probewoche)

14 in die Selbstständigkeit
18 zurück zur Herkunftsfamilie
9 in eine vollstationäre Einrichtung
3 ins betreute Jugendwohnen
4 in die psychiatrische Familienpflege für Erwachsene
4 in die Betreuung durch einen Pflegekinderdienst

Die Verweildauer bei den jungen Menschen, die länger als ein halbes Jahr in ihren Gastfamilien sind, liegt im Durchschnitt etwa bei 2 Jahren.

wollen, andererseits schliesst die Gastfamilie ihren Gast «ins Herz» und nimmt an seinem Leben Anteil; dann wird Entwicklung möglich. Gelingt es dem Team, ein Vertrauensverhältnis zur Gastfamilie aufzubauen, damit sie das Unterstützungsangebot annehmen kann, gelingt es, die Ressourcen der Familie zu stärken und die Schwächen auszugleichen, dann kann es zu einer fruchtbaren und befriedigenden Zusammenarbeit kommen.

Herkunftsfamilie und Gastfamilie haben es schwer miteinander

Die Gestaltung des Kontaktes zur Herkunftsfamilie ist einer der wichtigsten Arbeitsschwerpunkte von JuMeGa. Das Verhältnis zwischen Herkunftsfamilie und Gastfamilie enthält sehr viele Fallstricke und ist ohne Hilfe und Unterstützung zum Scheitern verurteilt. Es geht um das Übersetzen von verschiedenen Welt- und Lebenssichten, um die Sorge für gegenseitige Wertschätzung, um das Begleiten von belasteten Kontakten, um Absprachen und das Einhalten von Absprachen, um Entlasten und eine Pufferfunktion. Wir bemühen uns sehr um ein vertrauensvolles Verhältnis zu den leiblichen Eltern, sie werden regelmässig über die Entwicklung ihres Kindes informiert und in ihrer Funktion als «erste» Eltern bestätigt. Es ist für Eltern eine ganz schwierige Situation, ihr Kind an andere Eltern abzugeben und dort eventuell auch noch zu erleben, dass ihr Kind jetzt weniger Probleme macht. Bei der Verarbeitung dieser Kränkung brauchen Eltern unbedingt Hilfe. Gasteltern brauchen Hilfe bei der Verarbeitung des Tatbestandes, dass ihre Gastkinder, trotz des

vielleicht so sehr schädigenden Verhaltens ihrer Eltern, diese Eltern lieben und dass sie ein Recht auf den Kontakt zu ihnen haben. Für die Gastkinder ist die wichtigste Basis für weitere Entwicklung, dass sie ihre beiden Familien einig erleben, dass sie nicht das Gefühl haben, sich bei den Gasteltern für die Herkunftseltern rechtfertigen zu müssen, dass sie die innere Erlaubnis der Herkunftseltern spüren, sich auf die Gasteltern einlassen zu dürfen. ■



*Barbara Roth
Diplompädagogin – Leiterin des Bereiches JuMeGa
Arkade e.V.
Eisenbahnstrasse 30/1
D-88212 Ravensburg
E-Mail: roth@arkade-ev.de*

Interessenkonflikte: keine